

Wort zum Sonntag vom 25. Oktober 2020

Was braucht die Zukunft?

Am letzten Sonntag war unser jüngstes Enkelkind mit seinen Eltern bei uns. Ein viertel Jahr ist der kleine Mann alt, schaut mit wachen Augen in seine Welt, vermeidet möglichst Schlaf – man will ja nichts verpassen! Lächelt uns an, ist darauf angewiesen, dass seine Familie für ihn sorgt, ihn hält, vor Schaden bewahrt, sich darum kümmert, dass es ihm gut geht und er keinen Grund zum Weinen und Schreien hat. An diesem Nachmittag ist uns das allen miteinander gelungen – und zauberte allen Beteiligten ein Lächeln ins Gesicht, ein wohliges Gefühl der Wärme und Liebe für diesen kleinen Menschen.

Um die Liebe geht es im Evangelium dieses Sonntags. Es heißt, dass ein Gesetzeslehrer Jesus versuchen wollte mit der Frage: „Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“ Er antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,35-40) Klare Worte, nicht schwer zu begreifen – oder? Jesus stellt die Gottes- und Nächstenliebe auf eine Ebene. Wo beginnt sie – wo hört sie auf? Bleiben wir einfach bei der Liebe, die Eltern für ihr Kind, Großeltern für ihr Enkelkind empfinden. Was wünschen sie ihm? Ich denke: Gesundheit, gute/beste Bedingungen, ins Leben hineinzuwachsen, immer mehr seine Welt zu erobern, sie einst mitzugestalten, ein langes, gutes Leben, vielleicht mit eigener Familie, an einem Ort, an dem das Leben schön, möglichst sorgenfrei, unbeschwert sein kann ... Wahrscheinlich sind sie bereit, einiges dafür auf sich zu nehmen und zu investieren. Ist dabei auch an die unmittelbarsten Grundlagen des Lebens gedacht – eine unbelastete, artenreiche Mitwelt, unvergiftete Böden, sauberes Wasser, klare Luft, gesunde, natürliche Nahrungsmittel, ein Klima, vor dem man nicht ständig Angst haben muss, welche Katastrophe es als nächstes produziert?

Z.Zt. erleben wir, wie eine Pandemie unser Leben beschränkt. Auch das gehört zur Nächstenliebe, dass wir bereit sind, uns (Selbstliebe!) und einander möglichst vor einer Infektion zu schützen und dafür mit eigenen Ansprüchen mal zurückzustehen. Zu tun, was notwendig ist, um das Virus einzuschränken. Es wird gefordert, auf die Wissenschaft zu hören. In Sachen Mitwelt-/Klimaschutz ist das auch – für Verantwortliche in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, jede/n einzelne/n – eine hervorragende Idee. Das schnelligst, konsequent und umfassend endlich anzugehen, wäre vermutlich die größte Freude, die wir unseren Kindern und Enkelkindern hinsichtlich einer guten Zukunft für sie machen können. Gerne wird längst von einem „enkeltauglichen“ Lebensstil gesprochen. Darin kommt klar zum Ausdruck: Die Nächstenliebe reicht weit in die Zukunft hinein! Sie ist sehr konkret. Sie ist sehr lebensnah. Sie

umfasst die Liebe zur gesamten Schöpfung - und erfasst so den Schöpfer selbst, der mir in meinem Enkelkind in so wunderbarer, anrührender Weise entgegenlächelt.

Christof Bärhausen, Pastoralreferent